



Lebensbilder - Leidensbilder – Frauenbilder

800 Jahre Frauenbilder in Bad Emstal

Startprojekt: Susanne Selbert übernimmt die Schirmherrschaft

Seit 1213 bis etwa 1975 beherbergte das Kloster Merxhausen, das Hohe Hospital und seit Beginn des 19. Jahrhunderts die Psychiatrische Einrichtung, nahezu ausschließlich Frauen. Ausnahmen bestanden natürlich, besonders während der Kriegszeiten im Kriegslazarett.

Wir wissen heute, dass diese Tatsache eine einmalige Angelegenheit ist, die wir versuchen wollen, darzustellen und weiter zu erforschen. Noch lange ist nicht alles darüber gesagt, obwohl gute Forschungsergebnisse vorliegen.

Weil dieses Projekt der „Frauenbilder“ einmalig ist – und nur deshalb – ist eine Museumseinrichtung in Bad Emstal förderungswürdig. Unsere sehenswerte Sammlung des 20. Jahrhunderts im Klostermuseum kann allein nicht bestehen.

Deshalb hat der Verein die Vizelandrätin gebeten, sich das Projekt anzuschauen und gebeten, bei Eignung des Projekts, eine Schirmherrschaft zu übernehmen. Dies ist gelungen!

Die Vizelandrätin, Frau Susanne Selbert, wird am 31. Oktober 2014 die Schirmherrschaft für das Projekt „**Lebensbilder – Leidensbilder – Frauenbilder**“ übernehmen.

Auf der Festveranstaltung wird Selbert einen Vortrag über eine weitere Merxhäuser Mitbürgerin halten, und zwar über Luise Nauhaus (1879-1941). Nauhaus wurde in Hadamar getötet.



Foto: Luise Nauhaus (rechts) und ihre Mutter Johanna Nauhaus.

Mit freundlicher Genehmigung.

Dr. Gerd Nauhaus, Zwickau. Familienbesitz

Die Schirmherrin Susanne Selbert



Foto:meyer/selbert

Welche Ziele verfolgt der Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal?

Der Verein verfolgt mit dem Projekt für unsere Gemeinde Bad Emstal unterschiedliche Ziele:

- Das einmalige Projekt soll mit der Schirmherrin Selbert in unserer Region bekannter werden.
- Damit soll die soziokulturelle Identität der Region gestärkt und die Gleichberechtigung weiter entwickelt werden können.
- Durch **eine Dauerausstellung im Klostermuseum Bad Emstal** sollen Frauen bekannt gemacht werden, die in Bad Emstal gearbeitet und gelebt, gelitten haben, gestorben sind, und durch ihr Leben und Sterben unsere soziokulturelle Identitäten stärken können.
- Damit kann sich Bad Emstal als aktive Gemeinde weiter entwickeln, auch in Bildung und Tourismus. Die Arbeitsschwerpunkte „Schule und Museum“ sowie der eco-PfadFriedenspädagogik haben begonnen.
- Darüber hinaus ist die viele hundert Jahre alte Geschichte einer Einrichtung, vom Kloster zur Vitos, zu würdigen, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genauso wie den vielen Patienten, die den Namen „Merxhausen“ und seine jeweilige Bedeutung weitertragen.

Mit diesen Zielvorstellungen wird die Bearbeitung und Erforschung der „Frauenbilder“ ein ständiger Prozess, der vor allem von der Bevölkerung Bad Emstals unterstützt werden muss.

Wie soll das aussehen?

Eine Dauerausstellung soll nach den Vorstellungen der Fachleute und den Beschlüssen der Mitgliederversammlungen in neun Stationen erfolgen:

1. Die Klosterphase (1213-1527)
2. Reformation und Hospitalsgründung

3. Das Hohe Hospital in der Landgrafschaft Hessen(-Kassel) 1533-1803
4. Die Zeit des Kurfürstentums Hessen 1803-1866
5. Von der preußischen Zeit ins 20. Jahrhundert
6. Psychiatrie ab 1900
7. Nationalsozialismus und „Euthanasie“
8. Nöte der Nachkriegszeit
9. Übergang zur Modernen Psychiatrie

Für jede Station, für jede Zeitepoche, wären „Frauenbilder“ von den Fachleuten zu erarbeiten, die nach zeitgemäßen pädagogisch-didaktischen Anforderungen darzustellen sind.

Beispiel für Station 7:



© Furore Verlag Kassel, www.furore-verlag.de

Die berühmte Komponistin Luise Greger (1862 – 1944)

Zur Erinnerung und zu Ehren der Luise Greger wird nun, 70 Jahre später, der ehemals Merxhäuser Mitbürgerin Luise Greger, ein Erinnerungsraum gegeben. Der Verein sammelt Daten, Materialien, Bilder u.ä. über Luise Greger. Greger gehört mit ihrem Leben und Werk zu den Frauen, die in dem Projekt „Lebensbilder-Leidensbilder – Frauenbilder - 800 Jahre Frauenbilder in Bad Emstal“ eine besondere Rolle spielen könnte, weil über sie sehr viel bekannt ist und weil sie als Komponistin Werke hinterlassen hat, durch die sie biografisch „begreifbar“ wird. Der Verein hat Kontakt zu den Urenkeln der Familie aufgenommen und wird Sie nach und nach über Luise Greger informieren.

Greger ist durch das Projekt „11 Frauen – 11 Jahrhunderte“ in Kassel wiederentdeckt worden. Ein damals (1934) bekanntes Stück „Die Gänseliesel“ wurde in 2013 erstmals wieder aufgeführt (vgl.: HNA 9.9.2013, Ausgabe Kassel).

Kurze biografische Angaben

Greger wird am 27. Dezember 1862 in Greifswald als Luise Stumpf geboren. Sie ist musikalisch talentiert und gibt im Alter von neun Jahren die ersten Klavierkonzerte vor der Zarin in St. Petersburg. Mit ihrem Mann, Dr. Ludwig Greger begründet sie ein Sanatorium in Kassel, Burgfeldstraße. Nach Ihrer Scheidung in 1911 lebt sie weiter in Kassel, Wilhelmshöher Allee/Ecke Landgraf-Karl-Straße. Nach dem Tod ihres Sohnes lebt sie im Siechenhaus in Hofgeismar, von wo aus sie in einem Sammeltransport nach Merxhausen verlegt wird. Sie stirbt am 25.1.1944 als Opfer der „Euthanasie“ in Merxhausen (Vgl: greger-luise.de, vom 13.8.2014).

Werke

Luise Greger hat wahrscheinlich zwischen 170 bis 240 Kompositionen geschaffen. Eines ihrer letzten Werke ist die Märchenoper „Gänseliesel“ die am 10. Dezember 1934 in Baden Baden uraufgeführt wurde.

Zu weiteren Informationen: www.greger-luise.de

Literatur:

Köttelwesch/Böcker/Mesic: „ehe die Spuren verwehen...“. 11 Frauen 11 Jahrhunderte. Prolibris Verlag, Kassel, 2013.

Kultur- und Geschichtsverein Bad Emstal (Hrsg): Waltraud Regina Schmidt: Vom Augustinerinnenkloster zum Hohen Hospital Merxhausen. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2013.

Friedrich/Sahmland/Vanja: An der Wende zur Moderne. Die hessischen Hohen Hospitäler im 18. Und 19. Jahrhundert. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2008.

Friedrich/Heinrich/Vanja(Hrsg): Das Hospital am Beginn der Neuzeit. Soziale Reform in Hessen im Spiegel europäischer Kulturgeschichte. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2004.